

**Verleihung des  
„Wald-vor-Wild Preises“  
2020  
des Ökologischen Jagdvereines  
Bayern e.V. an den  
Forstbetrieb Blauwald  
am 14. Juli 2021**



Sehr geehrter Herr Thomas Venus,  
sehr geehrte Förster und Mitarbeiter\*innen des Forstbetriebes  
Blauwald,  
sehr geehrte ...  
sehr geehrte Gäste,

Corona bedingt überreichen wir den „Wald-vor-Wild“ Preis 2020 erst ein Jahr später, nämlich heute am 14. Juli 2021. Das ist irgendwie symptomatisch für unsere Zeit: Wir sind immer hinten dran - und meist zu spät. Bei Corona reagieren wir naturgemäß nur im Nachhinein, beim Klimawandel auch – obwohl wir es seit langem besser wissen. Dennoch ist späte Einsicht besser als keine!

Seit Langem ist uns bewusst, dass unser Umgang mit der Natur, mit der Schöpfung, so nicht mehr lange fortgesetzt werden kann, wenn wir die Lebensverhältnisse auf dieser Erde, unsere Lebensverhältnisse, nicht gravierend, und zwar zu

unseren Ungunsten, verändern wollen. Wir verbrauchen und vergeuden einfach zuviel, übernutzen die Ressourcen dieser Erde und forcieren damit den Klimawandel in eine Richtung, die unsere Lebensmöglichkeiten stören, wenn nicht zerstören.

Statt zu reagieren sollten und müssten wir aktiv eingreifen, und zwar vorausschauend. Manche Stakeholder in der weltweiten Übernutzung der Erde tun das überhaupt nicht, ich denke etwa an Brasilien, andere fahren einen Zick-Zack-Kurs, der dem eines Kamikazepiloten ähnelt, ich denke etwa an Präsident a.D. Trump und die USA. Und wir hier in der Bundesrepublik Deutschland haben zwar gute Ansätze, vom Atomausstieg bis hin zur Förderung alternativer Energien, bleiben aber in manchen Bereichen Kilometer hinter dem Nötigen zurück. Hier denke ich an den Wald.

Waldsterben 2.0 oder – vielleicht vorsichtiger formuliert – Waldumbau 2.0 sind in aller Munde, hunderte Millionen Euro werden dafür bereit gestellt und leider teils sinnlos verbraten. Wir sehen alle, dass auch in Teilen Bayerns die Fichtenwälder wenn nicht schon zusammengebrochen so doch in vielen Bereichen zunehmend im Zusammenbrechen sind, die Kiefernwälder gerade folgen und zumindest in Franken die Buchenwälder mehr Schlagseite zeigen, als wir vermutet haben. Da kann man hunderte Millionen als Rehfutter oder zum Vertrocknen verpflanzen und hoffen und beten. Dass bayern- und deutschlandweit die Schalenwildbestände an vielen Stellen diese Waldumbauversuche einfach zunichtemachen, wird vielfach ausgeblendet – auch von den Wald- und Forstverbänden nur verhalten angemerkt.

Es ist eine Binsenweisheit, dass Naturverjüngung wesentlich stabiler und dazu kostengünstiger ist, als die Pflanzung. Und es hat sich auch herumgesprochen, dass die Plastikvermüllung des Waldes durch Verbisseschutzhüllen so nicht mehr hinzunehmen ist. Die staatliche Förderung wird ja 2022 eingestellt. Es hat sich auch herumgesprochen, dass herunterfallende Äste, in den Stürmen umgeknickte Bäume oder die inzwischen überall in Bayern vorkommenden Wildschweine Zäune schnell undicht machen. Verbisseschutzhüllen und Zäune sind Krücken, verdammt schlechte Krücken!

Was bleibt ist der bayerische Gesetzesgrundsatz „Wald vor Wild“, der oftmals überhaupt nicht oder nur halbherzig umgesetzt wird. Doch wie will man flächig Wälder umbauen, wenn die Schalenwildbestände nicht angepasst sind? Und wie will man ohne diese Anpassung die dringendsten notwendigen Funktionen unserer Wälder, angefangen bei der Wasserspeicherung bis hin zur Erzeugung des Rohstoffes Holz, gewährleisten. Da werden uns die Fetzen noch um die Ohren fliegen. – Hoffentlich ist es dann nicht zu spät.

Bremser in der Wald-Wild-Frage gibt es massenweise. Und ihre Lobby ist mächtig! Mit ideologischen Tier- und Artenschutzargumentationen wird so das einzig Sinnvolle verhindert: Schalenwildbestände anzupassen, um unsere Wälder stabil umzubauen und den Tieren damit einen einigermaßen intakten Lebensraum zu erhalten, den auch wir im Zeitalter des Klimawandels dringender brauchen denn je. Ehrlich gesagt komme ich mir hier vor wie in einem klassischen bayerischen Bauerntheater.

Ich kann das Gequatsche bestimmter Lobbyisten vom „Wald mit Wild“ nicht mehr hören. Können diese Lobbyisten kein Deutsch? Heißt „Wald vor Wild“ „Wald ohne Wild“?

Lichtblicke gibt es, zumindest vereinzelt. Und inmitten eines solchen Lichtblickes stehen wir heute hier im Forstbetrieb Blauwald, allen voran hier im Revier Dischingen. Das was wir vorhin gesehen haben ist Klasse. Da wächst der Wald vielfältig, da haben das Wild und andere wildlebende Tiere bis hin zu den Insekten eine tragende Grundlage. Und das Rezept dazu: Anpassung der Schalenwildbestände. Das tut dem Wald einfach gut und dem Rehwild, das weniger innerartlichen Stress hat und gesünder ist, auch. Das, was wir hier gesehen haben, ist die Ideallösung. Das was wir hier gesehen haben, macht Mut. Das was wir hier gesehen haben verkörpert den gesetzlichen Grundsatz „Wald vor Wild“. – Und man glaubt es kaum: die Rehe sind nicht ausgerottet!

Wir leben in einer Zeit, in der sich amerikanische Verhältnisse immer mehr breit machen, nämlich mit Halbwahrheiten und Fake News Stimmung zu machen. Die beste Antwort darauf sind Fakten, sind Wälder, deren unumgänglicher Umbau aufgrund der gesetzlich vorgeschriebenen Bejagung gelingt. Und ein solches Faktum haben wir heute gesehen und ein solches Faktum ehren wir heute als Leitbild für einen zukunftsfähigen Wald, der ohne eine zukunftsfähige Jagd nicht entstehen kann.

„Wald vor Wild“, das wird hier gelebt, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Dazu gehört Mut, denn die Widerstände der Ideologen und Lobbyisten sind groß. Dazu gehört Weitblick, denn wir haben flächig keine andere Möglichkeit unsere Wälder

umzubauen, als durch Anpassung der Schalenwildbestände. Und dazu gehört letztendlich auch großes jagdhandwerkliches Können. Denn nicht jeder, der will, kann auch so jagen, dass der Gesetzesgrundsatz „Wald-vor-Wild“ umgesetzt wird. Dazu gehören deshalb Förster\*innen und Jäger\*innen, die das nicht nur wollen, sondern auch tun. Dazu gehört auch eine Betriebsführung, die weitsichtig denkt und damit diesen Weg erst ermöglicht. Denn oftmals stinkt der Fisch vom Kopf, weil man sich dort um die Auseinandersetzung drückt. Das ist hier Gott-sei-Dank nicht der Fall.

Hier im Forstbetrieb Blauwald gehen diese Voraussetzungen ineinander. Das tut der ökonomischen Seite gut, fördert die ökologische ebenso und leistet einen unaufgebbaren Beitrag für unsere Gesellschaft, auch wenn diese zumindest in Teilen die Zusammenhänge noch nicht verstanden hat.

So sage ich einfach „danke“ für das, was Sie hier umgesetzt haben. Danke als Vorsitzender eines Jagdvereines, dem die großen Zusammenhänge wichtig sind. Danke als Bürger dieses Landes, weil Sie damit Grundlegendes für unsere Zukunft leisten. – Und ich hoffe, dass Ihr Beispiel Schule macht und Ihnen in Zukunft immer mehr folgen.  
Meine Anerkennung und meinen herzlichen Glückwunsch – und weiter so!

Dr. W. Kornder  
(1. Vorsitzender ÖJV Bayern)